

**Inge Kamp-Becker – Sven Bölte:**

## **AUTISMUS**

Ernst Reinhardt Verlag – UTB - Profile, München-Basel 2014, 2. Aufl., 112 S., € 12,99  
ISBN 978-3-8252-4163-7

Autismus – ein Begriff, der früher sogar der Ärzteschaft nur wenig konkretes vermittelte, am ehesten noch als Negativ-Bemerkung bei entsprechendem Verhalten. Dabei gab es solche Menschen, von der grenzwertigen Beeinträchtigung bis zur schweren Krankheit, schon immer. Doch erst in den letzten Jahrzehnten kam ihnen die Forschung und damit Fortschritte von Diagnose, Differentialdiagnose (was könnte es sonst noch sein – sehr wichtig in diesem Bereich!) und vor allem Psycho-, Sozio- und ggf. Pharmakotherapie zu Hilfe.

Inzwischen hat das Thema auch die Allgemeinheit erreicht und damit das generelle Interesse angezogen. Das kann man allein an den entsprechenden Nennungen im Internet ersehen. Allein zum Asperger-Syndrom stehen aktuell rund 50.000 deutschsprachige Seiten zur Verfügung. Das geht von nicht unbedingt hilfreichen Bemerkungen bis zu fachlichen Ausführungen, die allerdings immer spezifischer und sogar für Ärzte nicht einfach zu interpretieren sind. Eine spezielle Zusammenfassung beispielsweise findet sich in der Fachzeitschrift *Der Nervenarzt* 7 (2014) 891 zum Thema *Autismusspektrumstörungen mit hohem Funktionsniveau im Erwachsenenalter*. Man könnte sich aber vorstellen, dass vor allem Allgemeinärzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Pflegekräfte u. a. auch eine umfangreichere und vor allem alltags-nutzbare Information für wünschenswert halten. Von den betroffenen Familien, deren Umfeld und nicht zuletzt Lehrern und Ausbildern ganz zu schweigen.

Dabei gibt es inzwischen sogar in der belletristischen Literatur durchaus sachbezogene Angebote, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Das Gleiche gilt für populärmedizinische Beiträge, von Zeitschriften über Romane bis zu Kinofilmen.

Dabei hatten es die Erstbeschreiber, insbesondere Hans Asperger und Leo Kaner Mitte der 1940er Jahre schwer, sich überhaupt Gehör zu verschaffen. Danach zog es zwar an, wurde aber von z. T. heftigen wissenschaftlichen Diskussionen wieder förmlich zurückgeworfen. Und auch international einflussreiche Klassifikationen

brachten es anfangs nicht gerade hilfreich auf den Punkt (z. B. Autismus als „kindliche Schizophrenie“).

Allerdings handelt es sich bei den autistischen Störungen um ein sehr heterogenes Phänomen. Grundlage sind natürlich schon die Beeinträchtigungen im zwischenmenschlichen Bereich, vor allem psychosozial und kommunikativ, ergänzt durch ein auffälliges stereotypisches Verhalten. Unverändert entwicklungsbedürftig sind aber nicht zuletzt kognitive, verbale, motorische, soziale sowie adaptive Fähigkeiten, die dem Gesunden überhaupt nicht auffallen, Autisten aber schwer zu schaffen machen, insbesondere was das Verständnis ihres Umfelds anbelangt.

Doch die Forschung zu den „Autismus-Spektrum-Störungen“, wie es heute genannt wird, bleibt am Ball. Und sie bemüht sich um allgemein-verständliche Erläuterungen, wozu das Taschenbuch *Autismus* ein besonders empfehlenswertes Beispiel abgibt. Autoren sind die Expertin Frau PD Inge Kamp-Becker, Diplom-Psychologin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität Marburg und der renommierte Professor Dr. Sven Bölte, Direktor des Karolinska Institutet Center of Neurodevelopmental Disorders in Stockholm. Seine Bücher, Fragebogen und Publikationen sind der Fachwelt schon länger bekannt, weshalb vor allem das vorliegende, um Allgemeinverständlichkeit bemühte Werk sein wissenschaftliches und praxis-bezogenes Angebot noch abrundet.

Es beginnt mit Symptomatik und diagnostischen Kriterien des Autismus, fragt nach ggf. typischen Begleiterkrankungen (Ko-Morbidität genannt), geht auf die Statistik ein und beleuchtet den aktuellen Forschungsstand der Autismus-Spektrum-Störungen. Dann kommen die Ursachen, Verlauf und spezifische Störungskonzepte, was schließlich zu einer (hoffentlich gesicherten) Diagnose führt.

Das letzte Drittel behandelt die Frage, die allen Betroffenen auf den Nägeln brennt: Kann Autismus behandelt werden? Ja, und hier geht es dann konkret um psycho-educative Maßnahmen, verhaltenstherapeutische Methoden, um sehr spezifische Aspekte (wie das TEACCH-Programm), aber auch um Elternberatung, ja Elterntraining, um Gruppentraining, insbesondere zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen und weitere therapeutische Ansätze (Musiktherapie, Hörtraining, Diäten, gestützte Kommunikation, alternative Trainingspakete wie PECS u. a.). Auch die medi-

kamentöse Therapie wird nicht ausgespart, als durchaus sinnvoll interpretiert, vor allem zu begleiteten Auffälligkeiten und weil die Betroffenen dann ggf. auf pädagogische Förderung und psychotherapeutische Maßnahmen besser ansprechen. Dies betrifft insbesondere Auto- und Fremd-Aggression, Stereotypien und Hyperaktivität.

Und schließlich ein Aspekt, der gerne vernachlässigt wird, aber gerade in unserer Zeit immer wichtiger wird: Was ändert sich mit zunehmendem Alter? Zum Schluss: Welche Förderungen brauchen Menschen mit Autismus: sozial, schulisch, beruflich usw.

Den Anhang bildet ein hilfreiches Glossar und informatives Literatur-Verzeichnis, das sich nicht nur auf die englische Sprache beschränkt (man muss es neuerdings ausdrücklich hervorheben, selbst bei populärmedizinischer Literatur).

Insgesamt eine erfreuliche Hilfestellung, die nicht bei der 2. Auflage stehenbleiben dürfte. Das Phänomen Autismus bzw. eine wachsende Zahl von Betroffenen mit entsprechend belastetem Umfeld erzwingt es förmlich (VF).